© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

34. Pfäffchen.

Ich versprach, auf die Pfäffchen zurückzukommen (Monatsschrift 1882, 250), und ich thue das mit Freuden, die Pfäffchen sind doch gar zu liebe Vögelchen, die kleinen, schmucken, so hübsch singenden Thierchen haben meine ganze Zuneigung erworben und alle dünn- und dickschnäbeligen Prachtfinken längst verdrängt. Ja, so farbenprächtig sind sie nicht, als die Prachtfinken, aber ein schmuckes Gefieder haben sie doch, und jetzt, da ich immer mehr und mehr Arten kennen lernte, zeigten sich unter diesen auch wirklich farbenschöne Arten, denen selbst ein metallischer Schimmer auf dem Rücken nicht fehlt. Die Prachtfinken singen ja gar nicht, und wie lieblich singen die Pfäffchen, und zwar alle Arten, mehr oder weniger schön.

Nur zweierlei haben die, die meisten Vogelstuben bewohnenden, Prachtfinken voraus: Verträglichkeit und leichtere Bestimmbarkeit der Weibchen. In einem Käfig hatte ich fünf Pfäffchen: drei Männchen und zwei Weibchen, ein Männchen fand ich nun eines Tages getödtet vor, der Oberkopf war blutig zerhackt, und rings um die Schnabelwurzel zog sich ein Blutstreifen — Eifersucht war vielleicht die Ursache dieses Mordes; so etwas kommt bei den Prachtfinken nicht vor. Recht ärgerlich für den Züchter ist die überaus schwere Bestimmbarkeit der Weibchen, diese sind sich alle sehr ähnlich, grau bis braun gefärbt, man kann sie kaum von einander unterscheiden und an eine Artbestimmung ist nicht zu denken. Nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß verhältnißmäßig wenig Pfäffchen gezüchtet werden; man bekommt eben keine richtigen Paare von den Händlern, Weibchen wohl, aber Weibchen, die sonst einer Art angehören, nur nicht dem von dem Händler mit erhaltenen Männchen. Die Pfäffchen nisten leicht und gut, und ich behaupte sogar, besser als die Prachtfinken. Sie sind ächte Körnerfresser und füttern selbst ihre Jungen mit Körnern, während die Prachtfinken dazu verschiedene Zuthaten bedürfen.

Die Pfäffchen sind in Südamerika zu Hause. Es sind kleine Vögelchen, ausgezeichnet durch ihren starken Schnabel, die Mehrzahl durch einen weißen Fleck am Flügel.

In einer Revision der Arten der Finkengattung Spermophila (Sporophila) zählt Sclater (Ibis 1871. 5) 35 Arten auf. Im Laufe der Zeit habe ich folgende Pfäffchen-Arten in meiner Vogelstube gehabt:

1. Sporophila intermedia, das blaugraue Pfäffchen. Ein vorzüglicher Sänger. Nistete mit Erfolg.
2. Sp. plumbea, das Graupfäffchen, nistete gleichfalls mit Erfolg.
3. Sp. gutturalis, das Schwarzkäppchen. Von dieser Art besaß ich die meisten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Exemplare, ohne eine Züchtung zu erreichen, wahrscheinlich waren die zugegebenen Weibchen nicht der Art angehörig. Ein Exemplar war ungemein ängstlich; ging ich an dem Käfig vorbei, so flatterte es angstvoll umher, es ist auch bald gestorben vor lauter Angst. Genau dieselbe Erfahrung mußte ich mit einem Männchen Bläßchen machen.

4. Sp. Euleri, das Riesenpfäffchen. Von dieser Art hatte ich wohl ein richtiges Pärchen, doch nisteten die Vögel nicht; das Männchen hatte einen lahmen Fuß.
5. Sp. aurantia, das pomeranzgelbe Pfäffchen. Ein einzelnes Männchen, von Frl. Hagenbeck bezogen, ein prächtiges Thierchen, welches sich schon über 5 Jahre in meiner Vogelstube befindet; ein Weibchen kann ich nie erlangen.
6. Sp. albogularis, das Weißkehlchen. Von Frl. Hagenbeck wiederholt bezogen. Diese Art wurde von Herrn Dr. Franken gezüchtet, siehe Monatsschrift 1885, 174.
7. Sp. linéola, das Bläßchen. Von Frl. Hagenbeck wiederholt bezogen.
8. Sp. collaria, das Erzpfäffchen. Ein richtiges Pärchen, doch starb das Weibchen nach kurzer Zeit, es kam schon krank an. Von Gebr. Reiche bezogen.
9. Sp. coerulescens, das Blaupfäffchen. Nach der Bestimmung des Herrn Henke im Dresdener k. zoologischen Museum. Diese Art wurde noch nicht als bei uns eingeführt erwähnt. Von Frl. Hagenbeck bezogen.
10. Sp.? Ein schwarzes Pfäffchen, Rücken und Flügel olivengrün. Ich konnte diese Art nicht bestimmen, leider wurde ich es viel zu spät gewahr, als der Vogel starb, so daß ich nicht einmal nach dem Balg den Vogel feststellen konnte. Von Frl. Hagenbeck.

Eingeführt werden ferner:

1. das Schmuckpfäffchen, Sp. ornata,
2. das Wedelpfäffchen, Sp. flabéllifer, im Vorjahre durch Fockelmann,
3. das Korallenschnäbelchen, Sp. hypoleuca, selten,
4. das Kragenpfäffchen, Sp. leucopsis, selten,
5. Sp. superciliaris, im Besitz des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, siehe Monatsschrift 1880, 142 und 1884, 296.

Ich empfehle die drolligen, schmucken, anspruchslosen Pfäffchen nochmals allen Vogelfreunden, umsomehr, als auch der Preis ein billiger ist, derselbe beträgt 8 bis 12 Mk. für das Pärchen.

35. Volatinia jacarina.
Der Jacarinafink.

Mit dem vorerwähnten Pärchen Erzpfäffchen erhielt ich von den Herren Gebrüder Reiche einen kleinen schwarzen Vogel von der Größe der Pfäffchen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welcher indessen kein Pfäffchen war, da er statt des Papageischnäbelchen ein spitzes Schnäbelchen zeigte. Ich kannte den Vogel nicht und erhielt auf Anfrage bei Herrn Henke in Dresden den Bescheid, es sei ein Jacarinafink. Die Färbung traf nun nicht völlig zu, allein die Bestimmung ist doch richtig, mein Exemplar ist ein junges Männchen im Uebergangskleide. Der Vogel erschien, als ich ihn erhielt, auf der Oberseite braunschwarz, an der Unterseite grauweiß. Nach einiger Zeit wurde die Oberseite, Flügel und Schwanz, stahlblau glänzend, während die Oberrückenfedern sich braun ränderten; die ganze Unterseite ist aber auch heute noch grauweiß gesprenkelt. Dieses Grauweiß muß sich mit zunehmendem Alter in Schwarz verwandeln. Einen weißen Fleck am Flügelbug kann man nur sehen, wenn man die Flügel ausspreizt.

Das alte Männchen ist glänzend schwarz mit stahlblauem Schiller. Das Weibchen ist auf der Oberseite graubraun, an der Unterseite grauweiß bis graugelblich; das junge Männchen gleicht anfänglich dem Weibchen in der Färbung.

Mein Jacarinafink ist ein angenehmes hübsches Vögelchen, allein es singt nicht, und zeigt auch sonst keine besonders werthvollen Eigenschaften; es verhält sich ruhig, obwohl es noch lebhafter ist, als der den Käfig mitbewohnende schwarze Bischof, Goniaphea nigra; es ist anspruchslos, begnügt sich mit Körnerfutter und seine Verpflegung daher außerordentlich mühelos. So klein als der Vogel ist, bethätigt er doch eine List. Er fliegt nämlich auf den Boden des Käfigs, um dem ihm widerwärtigen Begaffen seitens neugieriger Menschenaugen zu entgehen. Dann kann er in dem hochhängenden Käfig nicht mehr gesehen werden und da verweilt er so lange auf dem Käfigboden, bis er nicht mehr zu befürchten hat, angestaunt zu werden.

Führen die Herren Gebrüder Reiche auch Weibchen des Jacarinafink ein, so würde sich wohl die Sache interessanter gestalten, denn dann wäre zu hoffen, daß die Vögel zur erfolgreichen Brut schritten. Freilich hat schon Fräulein Hagenbeck in Hamburg den Ruhm hinweg, die Jacarinafinken zuerst gezüchtet zu haben; sie erzielte mehrere Bruten hinter einander, jedesmal mit zwei Jungen. (Gefiederte Welt 1884, 452 und 1885, 271.)

Der Jacarinifink ist ein Südamerikaner. Burmeister und Andere haben über sein Freileben Mittheilungen gemacht. Zwei Eier bilden ein Gelege. Die Vögel nisten gern in Kaffeesträucher. Um Weihnachten bis Februar finde man die brütenden Vögel. Gesang werde nicht vernommen, trotzdem hielte man den Vogel gern in Käfigen und füttere ihn mit Kanariensamen. Im Freien suche er seine Nahrung gleich den Ammern am Boden. In Brasilien sei er unter dem Namen Jacarini Jedermann bekannt.

Der Vogel lasse sich auf kleine Bäume, namentlich Kaffeebäume nieder und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

entfalte hier ein sonderbares Treiben, indem er sich von dem Aste, auf dem er sitze, gerade in die Höhe erhebe und sich dann senkrecht herabfallen lasse. Er thue dieses viele Stunden hinter einander und lasse dabei fortwährend ein Freudengeschrei erschallen. Das Ganze sei nur ein Liebesspiel, ausgeführt, um dem Weibchen zu gefallen. Wegen dieses Gebahrens wird der Jacarini auch Springfink genannt.

Kleinere Mittheilungen.

Das Winterwetter. Obgleich in Thüringen vom 27. Dezember ab der Boden wieder mit Schnee bedeckt war und bedeckt blieb bis in die Märztage hinein und während dieser Zeit auch bei hellem sonnigen Wetter, welches oft genug eintrat, sich kein wirkliches Thauwetter einstellte, zogen im Februar doch Staare, Haidelerchen und auch Feldlerchen in einzelnen Flügen und kleinen Gesellschaften ein. Dieselben haben in den ersten Märztagen furchtbar gelitten. Am 1. und 2. März Morgens 16 und 13 Grad Reaumur Kälte und darauf anhaltender Regen bald von scharfkantigen Eiskörnern bald von Wassertröpfchen, welche beim Auffallen sofort gefroren. Diese Regenschauer von überkältetem Wasser sind namentlich verderblich, weil sie die Vögel mit Eis panzern und ihre Beweglichkeit hemmen. Durch sie gingen vor zwei Jahren viele Rebhühner und Großtrappen zu Grunde. — Seit jenem Regen schneite es fast unausgesetzt bei 2 bis 3 Grad Kälte bis zum 9. März, an welchem heiteres Wetter folgte mit 16 bis 8 Grad kalten Morgen am 9. bis 11. März. Es verendeten, wie ich an eingebrachten Vogelleichen sah und von zuverlässiger Seite hörte, Schwanzmeisen, einzelne Amselmännchen und verhältnißmäßig viel Amselweibchen, Blaumeisen, Feldlerchen, Zwergtaucher und namentlich viel Staare: bis zu fünfzig Stück auf einem Haufen wurden letztere erstarrt hinter Düngerhaufen auf den Feldern aufgehoben. K. Th. Liebe.

Aufgefundener todter Goldadler. Am 24. Febr. ist in der Nähe von Torgau ein frisch verendeter Goldadler, Aq. chrysaetus, aufgefunden worden. Da noch frischer Fraß in seinem Schnabel vorhanden war und ein Schuß nicht nachgewiesen werden konnte, scheint die Annahme gerechtfertigt, daß der Vogel einer Vergiftung durch Strychninköder erlegen ist. Baurath Pietsch.

Zur Schädlichkeit des Sperlings. Der Fiskus hatte als Besitzer des Eichwäldchens, welches als Fasanerie benutzt wird, die benachbarten Feldjagden, wozu auch die der Gemeinde Bettenhausen gehört, gepachtet. In den Pachtbedingungen hatte sich dieselbe zur Bedingung gestellt, daß der Pächter der Landwirthschaft schädliche Vögel nicht aufkommen lassen sollte. Der Oekonom Schw. hatte dem Fasanenmeister Sch. als Vertreter des Fiskus gesagt, die Sperlinge seien so arg an seine Frucht, er möge sie schießen lassen. Als dieser es jedoch unterließ, läßt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube. 100-103